

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philippi Meyens von Coburg aus Francken Chiromantia Medica

May, Philipp

Dreßden, 1670

VD17 VD17 3:301920E

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-229135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229135)

schehen / daß ein Mensch auff dem Tag an welchem das geringe unglückliche Zeichen seine Wirkung thut und die Natur schwächet / durch purgirende medicamenten sich noch schwächer machet / und dadurch leichtlich sich also verwahrloset / daß er sich grössere Kranckheit / dann das böse Zeichen angewiesen / auff den Hals ziehet / und gar den Todt verursachet: Dahero in solchen Zufällen bey den Linien und Zeichen / welche an des verstorbenen hinterlassenen Wittib / Kindern / Blutsfreunden und Gefinde sich ereignen / der Todt nicht gespühret / sondern allein befunden wird / daß sie einen francken Mann / Vater / Anverwandten oder Herrn allein haben sollen. Aus welchem wundersamen Lauf und Spiel der Natur / die Sympathia, so der Verstorbene mit den seinigen gehabt / erscheinet. Derohalben wo der Verstorbene die seinigē täglich solte übel tractiret haben / werdē wenig oder gar keine Anmerkungen vorhanden seyn / es were dann des hinterlassenen Bedienten größtes Glück bey dem Verstorbenen Herrn gestanden.

Mit höchster Verwunderung ist bey eis-

nen Toden auf den Sonnen Finger / welcher König / Fürsten / Herren / Gunst und Ehre giebet) ein weißes Zeichen gefunden worden / nun bedeutet zwar ein weißer Punkt Gesundheit und Glück / derothalben der Verstorbene nicht hette versterben sollen / allein es ist oben schon von eines Musicians Bruder angeführt worden / daß er zwar gesund / und dennoch mit zween Kugeln tödtlich verwundet worden sey / hier ist die Bedeutung / daß nach den Tode dessen hinterlassene Kinder von der hohen Obrigkeit begnadiget worden seyn / oder Ehre überkommen haben. Unter andern auch nach dem Begräbnis eines unter dem Kindern Hochzeit gehabt / wird dahero gar gewiß in den Händen gefunden / ob eines Menschen Geblüt nach den Tode glücklich oder unglücklich seyn solle? und eben als wie die Sonne steigt und fällt / gleich also wird man finden daß ein Geschlecht zu gewissen Zeiten glücklich und unglücklich sey.

Wie nun in der Hand und auff den Nägeln der Finger die Flecken unglücklich seyn / also seyn hingegen die gelbe Flecken an den
Fing

Singern und auff dem Rücken der Hand glücklich. Und finden sich dieselbe gemeinlich an dem Fleisch bey den Nägeln/ bleiben auch nicht lang bestehen. Wann nun die Natur solche Flecken bey einem Menschen auswurfft so ereignen sich hernach/ oder auch wohl eben auff denselbigen Tag/ auff den Nägeln der Finger weiße Zeichen/ welche anzeigen / daß der Mensch von seiner Alten / von der Gall herrührenden Krankheit befreyet sey. So aber bey befindung der gelben Flecken keine weiße Zeichen auff den Nägeln vorhanden seyn/wird in solcher Mensch keine gängliche Genesung/ sondern nur minderung der überlauffenden Gall empfunden.

Es werden auch auff den Nägeln gelbe Flecken gefunden/ in Pestzeiten wo er sich nicht inacht nimmet / (wie schon im 2ten Capitel gedacht/) wird ein solcher Mensch die Pest überkommen/ außerhalb der Pest hitzige giftige Krankheit oder gar Gift/ absonderlichen bedeuten sie auch Schlägeren/ vornemlichen so auff ein solcher Flecken vorhanden ist. Nach ausgestandener Pest

R 5

werk

werden ganz verbrennte oder alte braune
Flecken auff den Nägeln sich erheben.

Es werden auch rothe / blaue / und gelbe
Flecken an dem Leibe befunden / welche schars
bockisch Gebiüt bedeuten.

Auch erscheinen auff den Nägeln der Fin-
ger Zahlen bis auff 9. inclusive in gleichem
Buchstaben / was sie aber anzeigen / wird
ins Künftige in der Chiromantia curiosa
berichtet werden: Wie ebenfalls wie man
von einem und andern nach der Planeten
Natur und Eigenschafft urtheilen solle / alda
wird zufinden seyn.

Angesehen höchst nöthig in Venerischen
Kranckheiten zuwissen / ob und wann man
genesen kan: Dasselbe aber aus der Vene-
ris Natur mus genommen und gesucht wer-
den / derohalben mus man den Nagel des
Daumens betrachten / und mus der darauff
stehenden Zeichen Anmerckung / wie es mit
den Venerischen Kranckheiten / beschaffen /
untersuchen / ob dieselbe incurabel oder zu-
hehlen seyn. Daraus dann die Gesundheit
oder wann es mit dem Krancken gefährlich
er werden möchte // abgenommen wird.

Wann

Wann nun gute Zeichen auff den Nagel des Daumens sich ereignen/ wird ein solcher Patient durch Hülffe seiner guten Natur/ und gleichsam ohne Medicin bisweilen seine Gesundheit erlangen. Welches wann ein Vallbierer nebenst dem Augen nicht wol betrachtet/ kan er leichtlich sich und den Patienten betriegen. Wie dann die Erfahrung bezeuget/ daß oftmals solche Persohnen/ wann sie vor gesund los gesprochen worden/ die Kranckheit unvorsehens wieder am Hals gehabt/ und den verborgenen zufall (in deme die Natur mit den rechten medicinen nicht gnugsam angegriffen / vereiniget und gestärcket worden) eben also bekommen haben/ wie ihn die Augen angewiesen und verkündiget.

Schließlichlich weil zu erhaltung eines gesunden Leibes / in gleichen zu überkommung guter Gesundheit ein Medicus nothwendig erfordert wird/ soll und mus derselbe wissen/ daß er in curirung der Kranckheiten nicht allzeit glücklich seye. Dann die Erfahrung giebet / daß sie auff glücklichen Tagen die schwersten Curen glücklich verrichtet haben/

hingee

hingegen in unglücklichen Zeichen mit den
 allergeringsten Kranckheiten nicht wohl zu
 recht kommen können. Auff daß nun ein
 jedweder Medicus möchte annehmen / ob er
 in einer oder der andern Cur auff diesen oder
 jenen Tag glück. oder unglücklich seye? mus
 er den Nagel des Daumens betrachten.
 Weil Mars (welcher der Medicorum Pa
 tron mit ist) nebenst der Venere den Dau
 men besizet / wie solches bereits in den Ver
 gen angezeigt und gedacht worden. * Daß
 nun dieses also sey bezeuget die tägliche Er
 fahrung / als zum Exempel: Ein Medicus
 der von Natur kein Medicus seyn sollte / ob
 gleich derselbe alzuhoch wird studiret haben /
 fürwar in der praxi wird es mit ihm nicht
 fort wollen / vornöhmlichen auch wird ein
 solcher Medicus nicht eher geholet werden /
 als wan den Patienten fast die Seele ausge
 hen will. Hingegen findet man viel Medico
 cos die Venerem in der Stirn allein glück
 lich haben / solche Leute werden in curirung
 des Frauenzimmers und in Venerischen
 Kranckheiten / wie auch in Brüchen zuheyl
 len sehr glücklich seyn. Bey den Manns
 Persohn

Personen auch wann sie in höchsten gefährlichsten Kranckheiten liegen/ durch Medicamenta ex Venere præparata die schönste Curen thun/ ob nun gleich zweyne Medici als Casserathen solche Medicamenta zugleich præpariret haben/ werden sie dannoch bey seinem Patienten wenig Wirkung oder Nutzen schaffen. Ebenfalls ist auch zu finden das Venus bey keinem Menschen allezeit glücklich verbleibet / wie solches schon aus den unglücklichen Zeichen auff den Daumen kan abgenommen werden. Darnhero ein Medicus in unglücklichen Zeiten bey seinem Patienten behutsam gehen mus.



Phy-